

Die Einsiedelei.

Gedicht von J. G. v. Salis.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 322.*)

FRANZ SCHUBERT.

Mai 1847.

Etwas bewegt.

Singstimme.

Es rie - selt, klar und we - hend, ein Quell im Ei - chen - wald, da
Zwar dü - ster ist und trü - ber die na - he Wü - ste - nei, al -

Pianoforte. *pp*

wähl' ich ein - sam ge - hend mir mei - nen Auf - ent - halt. Mir die - net zur Ca -
lein nur de - sto lie - ber der stil - len Fan - ta - sei. Da ruh' ich oft im

pp

pel - le ein Gröttchen, duf - tig frisch, zu mei - ner Klausner - zel - le ver -
dich - ten, be - blünten Hei - de - kraut; hoch wehn die schwanken Fich - ten und

*) Vergl. Nº 198. (Band 4.)

schlunge - nes Ge - büsch.
stöhnen Seufzer - laut.

Wo von Wachholdersträuchen
Den Kieselsteig hinan
Verworr'ne Ranken schleichen,
Da brech' ich mir die Bahn;
Durch des Gehäues Stumpfen,
Wo wilde Erdbeern stehn,
Klimm' ich auf Felsenklumpen
Das Land umher zu sehn.

Nichts unterbricht das Schweigen
Der Wildniss weit und breit,
Als wenn auf dürren Zweigen
Ein Grünspecht hackt und schreit,
Ein Rab' auf hoher Spitze
Bemooster Tannen krächzt,
Und in der Felsenritze
Ein Ringeltäubchen ächzt.

Wie sich das Herz erweitert
Im engen, dichten Wald!
Den öden Trübsinn heitert
Der traute Schatten bald.
Kein überlegner Späher
Erforscht hier meine Spur;
Hier bin ich frei und näher
Der Einfalt und Natur.

O blieb' ich von den Ketten
Des Weltgewirres frei!
Könnt' ich zu dir mich retten,
Du traute Siedelei!
Froh, dass ich dem Gebrause
Des Menschenschwarms entwich,
Baut' ich hier eine Klause
Für Liebchen und für mich.